

Renata von Maydell

## PETERSBURGS VIERTE DIMENSION AUS ZWEI BLICKWINKELN

„Petersburg hat nicht drei Dimensionen – sondern vier; die vierte unterliegt der Unbekanntheit und ist auf Karten gar nicht verzeichnet“.<sup>1</sup> Ist dieser Ort geographisch auch nicht zu fassen, manifestiert er sich doch in einem dichten Textgeflecht mit beständig neuen Meta-Ebenen. In den letzten Jahrzehnten wurde der Petersburger Diskurs selbst immer stärker zum Gegenstand von Reflexionen, einerseits im Rahmen der landeskundlichen Kulturologie, andererseits der strukturellen Analyse. Die erste Richtung inspirierte vor allem Nikolaj Anciferov, die zweite Vladimir Toporov.

Anciferov beschrieb in den zwanziger Jahren<sup>2</sup> die Stadt als ein lebendiges Wesen, dessen Körper und Seele es zu erforschen gelte durch Stadtführungen, in denen man dem „Genius loci“ auf die Spur zu kommen versuche: Man solle die Mystik des Ortes subjektiv spüren, und zwar mithilfe von Darstellungen der „Seele“ Petersburgs in der schönen Literatur. Dafür ließ Anciferov die russischen Schriftsteller Revue passieren und trug impressionistisch (im Stil der präformalistischen Literaturwissenschaft) zusammen, was er an Beschreibungen fand. Eine solche Herangehensweise wurde und wird in der Erstellung von zahlreichen Anthologien zum Thema „Petersburg in der russischen Literatur“ fortgesetzt.<sup>3</sup>

In den frühen siebziger Jahren setzte Toporov dazu an, das zu erforschen, was er den „Petersburger Text“ nannte.<sup>4</sup> Am ausführlichsten begründete er seine

<sup>1</sup> Andrei Belyj, *Peterburg*, übersetzt von G. Leupold, Frankfurt/M., Leipzig 2001, 447.

<sup>2</sup> In den Arbeiten: *Duša Peterburga* (1922), *Peterburg Dostoevskogo* (1923), *Byl' i mif Peterburga* (1924), *Puti postizenija goroda kak social'nogo organizma: Opyt kompleksnogo podchoda* (1925), *Ekspursija i kul'tura* (1925), *Sovremennye goroda* (1926), *Gorod kak vyrazitel' smenjajuščichsja kul'tur* (1926), *Žizn' goroda* (1927), *Kak izučat' gorod* (1929).

<sup>3</sup> Ž. B.: B. Filippov, *Leningradskij Peterburg v russkoj poézii i proze*, Paris 1974, *Peterburg v russkoj poézii XVIII-XX vekov: Poétičeskaja antologija*, Leningrad 1989, *Petersburger Träume: Ein literarisches Lesebuch*, Milnchen 1992, M.S. Kagan, *Grad Petrov v istorii russkoj kul'tury*, Sankt Peterburg 1996, *Moskva-Peterburg: Pro et contra: Dialog kul'tur v istorii nacional'nogo samosoznanija*, Sankt Peterburg 2000.

<sup>4</sup> Erstmals führte er diesen Begriff, soweit es mir bekannt ist, ein in: V.N. Toporov, „O strukture romana Dostoevskogo v svjazi s istoričeskimi schemami mifologičeskogo myšlenija ‚Prestuplenie i nakazanie‘“, *Structure of texts and semiotics of culture*, Hague, Paris 1973. Siehe auch: R.D. Timenčik, V.N. Toporov, T.V. Civjan, „Sny Bloka i ‚petersburgskij tekst‘ načala XX veka“, *Tezisy I Vsesojuznoj (III) konferencii „Tvorčestvo A.A. Bloka i russkaja kul'tura XX veka“*, Tartu 1975.

Konzeption in dem in Tartu herausgegebenen Semiotik-Band, der Petersburg gewidmet ist.<sup>5</sup> Dieser Artikel wurde in der Folge mehrfach publiziert und übersetzt.

Toporov setzte sich von einer mystischen und subjektiven Wahrnehmung der Stadt ab und führte aus, wie der invariante „Petersburger Text“ ausfindig gemacht werden soll, eine abstrakte, objektive Größe. Dafür muss wie in der Folkloristik ein Textmassiv erstellt werden, wobei die Autoren und Schaffensumstände ihre Bedeutung verlieren. Toporov richtete den „Petersburger Text“ an Moskau als Opponenten aus. Die Gegenüberstellung ist nicht neu, man trifft sie schon im 19. Jahrhundert, aber sie ist vor Toporov nicht in einer vergleichbaren Konsequenz herausgestellt und analysiert worden.

Fasst man einige der Beobachtungen Toporovs und nachfolgender Forscher<sup>6</sup> zusammen (und entwickelt sie etwas weiter), so lässt sich die Opposition zwischen Moskau und Petersburg in der mentalen Kartographie folgendermaßen darstellen:

<u>in Bezug auf</u>	<b>Moskau</b>	<b>Petersburg</b>
Lebenspanne	alt oder ewig	jung
Herkunft	organisch	künstlich
Ursprünglichkeitsgrad	primär	sekundär
Aggregatzustand	amorph	strukturiert
Bodenbeschaffenheit	Anhöhe	Ufer, Sumpf
Topologie	Punkt, Kreis, Zentrum	Linie, Grenze
Bausubstanz	Holz	Stein
Drohung durch Naturgewalt	Brände	Hochwasser
Körperteilhaftigkeit	Mutterleib, Schoß, Herz	Kopf, Gehirn

<sup>5</sup> V.N. Toporov, „Peterburg i peterburgskij tekst russkoj literatury (vvedenie v temu)“, *Semiotika goroda i gorodskoj kul'tury*, Tartu 1984.

<sup>6</sup> Z. B. V.V. Vančugov, *Moskvosofija i Peterburgologija*, Moskva 1997; A.A. Hansen-Löve, *Petersburg / Moskau: Peripherie und/als Zentrum* (Manuskript).

Geschlechtsspezifik	weiblich („Stadt der Bräute“)	männlich („Stadt der Beamten“)
Informationsfluss	Bewahrer von Traditionen	Vermittler von Einflüssen
Benehmen bei Drohung durch Militärgewalt	Offenheit (die Stadt als Hure)	Verschlossenheit (die Stadt als Jungfrau <sup>7</sup> )

Bei diesen Oppositionen spielt eine untergeordnete Rolle, wie Petersburg tatsächlich beschaffen ist, sondern es geht, wie gesagt, darum, wie es in der mentalen Kartographie dargestellt wird. So litt Petersburg in der Realität durchaus auch unter Bränden, aber das Hochwasser verdrängte sie aus dem Gedächtnis. Moskau wird als Stadt aus Stein beschrieben (und wird „белокаменная“ genannt), im Gegensatz zu Petersburg aber „scheint“ es ganz aus Holz gebaut zu sein. Das Bedürfnis nach gespiegelten Entsprechungen führt auch dazu, dass man einen „Moskauer Text“ konstruiert,<sup>8</sup> obwohl sich die Darstellungen Moskaus in der Literatur schlecht eignen.

Aus dem bisher ausgeführten lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass die wichtigste Kraft, die den Petersburger Diskurs in Form der ausschließlich binaren Oppositionen strukturiert, das antimoskauerische Pathos ist. Dieses verursachte eine von den realen Gegebenheiten unabhängige Radikalisierung und Polarität, mit der sich das Phänomen Petersburg als Verkörperung des Projektes von der Westernisierung Russlands bewerten lässt – von einem westlerischen Standpunkt positiv als Triumph des Kosmos über das asiatische Chaos, von einem slavophilen negativ als zum Untergang verdammtes Aufbegehren gegen die eigene Natur.

Wieso nun kam es dazu, dass der strukturelle Ansatz von Toporov und der impressionistische von Anciferov als Äußerungen einer gemeinsamen geistigen Haltung angesehen wurden und werden? Einige Gründe dafür sind sozusagen biographische. Anciferovs Nachlass wurde von den Tartuer Philologen Ksenija Kumpan und Arsenij Roginskij publiziert und propagiert. Die Wiederentdeckung während der Perestrojka erlebte einen Höhepunkt in einer Anciferov-Konferenz, die 1989 abgehalten wurde, und an der u. a. Tartuer teilnahmen. Auch Dmitrij Lichačev lässt sich als Verbindungsglied nennen: Einerseits

<sup>7</sup> Über die Begriffe der Stadt als Hure und Jungfrau – nicht im Zusammenhang mit dem „Petersburger Text“ – siehe: V.N. Toporov, „Tekst goroda-devy i goroda-bludnicy v mifologičeskom aspekte“, *Struktura teksta*-81, Moskva 1981.

<sup>8</sup> Siehe z. B. den Abschnitt „Moskovskij tekst“ russkoj kul'tury“, *Lotmanovskij sbornik*, Bd. 2, Moskva 1997, 483-835; auch den Sammelband *Moskva i moskovskij tekst russkoj kul'tury*, Moskva 1998. Toporov ist nicht unter den Autoren dieser Publikationen.

beteiligte er sich in dem obengenannten Semiotika-Band,<sup>9</sup> andererseits war er im gleichen Prozess wie Anciferov verurteilt worden und hatte diesen gekannt. (Und zu den Gründern des Anciferov-Preises, mit dem die besten Arbeiten zu Petersburgs Geschichte ausgezeichnet werden, gesellte sich 1995 der Internationale Lichačev-Fond.)<sup>10</sup> Lichačevs Sicht auf Petersburg war maßgeblich von einem Lehrer seiner Schulzeit geprägt worden, von Evgenij Ivanov. Dieser war ein naher Freund von Aleksandr Blok gewesen und der Autor einer mystischen Étude über Petersburg,<sup>11</sup> die man als Prätext für die Arbeiten von Anciferov betrachten kann. Mit der Publikation des Nachlasses von Evgenij Ivanov begann in den sechziger Jahren die zweite berühmte Tartuer Publikationsreihe, die Blok-Bände. So wurden Anciferov und Ivanov in den Kreis der Tartuer Interessen aufgenommen, was ebenfalls zur genannten Aberration beitrug.

Die zentrale Ursache scheint indes in dem Mechanismus zu liegen, dass die geistigen Strömungen, die verboten oder halbverboten waren, nach einer Rehabilitierung nicht selten trivialisiert werden und die Fähigkeit erhalten, mit anderen, ungeachtet des früher Trennenden, zusammen zu fließen. Ein solches Schicksal ereilte das Erbe von Anciferov und der Tartuer und Moskauer Schule.<sup>12</sup> „Genius loci“ ging in die Loci communes touristischer Begeisterung ein, während der „Petersburger Text“ im Bewusstsein landeskundlicher Enthusiasten so etwas wie eine zweidimensionale Karte für „literarische Stadtextkursionen“ wurde, einer solchen, wie sie z. B. in den glatten Zeilen eines sowjetischen Dichters erscheint:

Давно стихами говорит Нева.  
Страницей Гоголя ложится Невский.  
Весь Летний сад – «Онегина» глава.  
О Блоке вспоминают Острова,  
А по Разъезжей бродит Достоевский.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> D.S. Lichačev, „Zametki k intelektual'noj topografii Peterburga pervoj četverti dvadcatogo veka (po vospominanijam)“, *Semiotika goroda i gorodskoj kul'tury*, Tartu 1984.

<sup>10</sup> Toporov ist Mitglied der Jury des Anciferov-Preises. Selbst wurde Toporov im Jahr des dreihundertjährigen Jubiläums von Petersburg mit dem Andrej-Belyj-Preis für sein Buch *Peterburgskij tekst russkoj literatury* (Sankt Peterburg 2003) ausgezeichnet.

<sup>11</sup> „Vsadnik, nečto o Peterburge“ erschien 1907 im symbolistischen Almanach *Belye noči*.

<sup>12</sup> Als ein Beispiel dieser Diffusion kann man den Sammelband *Metafizika Peterburga* (Sankt-Peterburg 1993) nennen, in dem an Anciferov anknüpfende Arbeiten mit einigen wenigen an Toporov orientierten sowie einem Reprint von Toporovs eigenem Artikel aus dem Semiotik-Band zu Petersburg mechanisch verbunden wurden.

<sup>13</sup> S. Maršak, „Vse to, čego kosnetsja čelovek...“, *Sočinenija v 4-ch tomach*, 2, Moskva 1958, 51.